

BERGWALD-KURIER

Maxi-Ausgabe zum BWO-Jubiläum | Oktober 2018



10 JAHRE BERGWALDOFFENSIVE





Heimat Wald

Wo die Herzen bleiben

"Heimat ist für mich meine Sprache. Mein Schweizerdeutsch",

sagte der Bestsellerautor Martin Suter der *Welt am Sonntag*. Die Muttersprache, ein Element der Heimat. Diese Ansicht dürfte mehrheitsfähig sein. Diese auch? Heimat ist „mehr“ als das Zuhause und „weniger“ als das ganze Land. Heimat, ein geografisch definierbarer „Ort“. Gymnasiasten in Haigerloch beschäftigten sich mit dem Phänomen Heimat. Laut dem Schwarzwälder Boten verbinden sie damit neben anderen diese Begriffe: Freunde, Umfeld, vernünftiges Leben, Ruhe und Sicherheit. Vom (Schwarz)Wald war nicht die Rede. Bemerkenswert.

Das Bild vom Ober- und Westallgäu ist für die meisten Einheimischen von der Kulturlandschaft mit dem Dreiklang – Wiesen, Wälder, Berge – geprägt. Da wird aus der Bergwaldoffensive (BWO) glatt eine Heimatschutz-Initiative. Ohne Umbau der Berg(Schutz)Wälder würde die Heimat mancher Allgäuer unbewohnbar.

Und an manchen Ecken würde aus dem Drei- ein Zweiklang: Wiesen, Berge. Will doch keiner.

Für die allermeisten Menschen ist der Wald durchaus nicht ihr Zuhause, aber ein Teil der Heimat, der sich prima als Freiluft-Fitnesscenter eignet. So kann „Heimatliebe“ auch zum Problem werden – für Pflanzen und Tiere, deren Lebensraum der Wald ist.

Rücksicht

Das vernunftbegabte Wesen Mensch steht in der Verantwortung. „Respektiere deine Grenzen“, freiwillig, ohne gesetzliche Verbote. Rücksicht aus Einsicht. Mehr dazu im Bergwaldkurier 15, „Leben und leben lassen“.

Fortgeschrittene können sich ja an Hermann Hesse orientieren. Das Ich als Heimat und Zuhause ...

Wenn Mountainbiker auf den Wegen bleiben und nicht gerade mit Schallgeschwindigkeit durch den Wald düsen, halten sich Konflikte mit Waldbesitzern, Jägern und Wanderern in Grenzen.



Inhalt

SEITE 2	HEIMAT WALD Wo die Herzen bleiben
SEITE 3	INTERVIEW MIT PROF. DR. DR. PETER HÖPPE „Es gibt keine vernünftigen Zweifel“
SEITE 4	KLIMAWANDEL Ignorieren oder handeln
SEITE 6	FÜR DEN BERGWALD DER ZUKUNFT Offensiv auf Erfolgskurs
SEITE 10	INTERVIEW MIT LANDRAT ANTON KLOTZ „Die Bergwaldoffensive ist alternativlos“
SEITE 11	AUSGLEICH ZUM WOHLER DES BERGWALDES Erfolgsfaktor Beirat
SEITE 14	VIELE KLEINE WALDEXPERTEN BWO-Partnerschule Rettenberg
SEITE 15	WALD TUT GUT mit und ohne Therapeuten
SEITE 16	AUCH IM KURIER: WM Wenn der Favorit verliert
SEITE 18	DER HOFMANN-CLAN Leben für die Naturfotografie
SEITE 20	„SIE KÖNNEN STOLZ AUF SICH SEIN“ BWO-Keimzelle Allgäu

IMPRESSUM

V.i.S.d.P.: Klaus Dinser
Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten
Kemptener Straße 39 | 87509 Immenstadt
E-Mail: bergwald@aelf-ke.bayern.de
www.bergwald-offensive.de

Redaktion: Robert Bullinger
Gestaltung: PAGEfactory GmbH & Co. KG

ClimatePartner
wir drucken klimaneutral

Für die allermeisten Menschen ist der Wald nur Freizeitraum, für die Tiere aber Lebensraum. Auch hier ist Rücksicht aus Einsicht das Mittel der Wahl.



mit Prof. Dr. Dr. Peter Höppe*, bis Ende 2017 Bereichsleiter „Geo Risk Research/Corporate Climate Center des Rückversicherers Munich Re“



Prof. Dr. Dr. Peter Höppe

BW-Kurier: Herr Professor Höppe, Sie gehen davon aus, dass es keinen vernünftigen Zweifel am Phänomen Klimawandel gibt. Er findet tatsächlich statt?

PETER HÖPPE: Ja, es gibt keine vernünftigen Zweifel mehr am vom Menschen gemachten Klimawandel. Die vier letzten Jahre 2014 bis 2017 waren global die wärmsten seit Beginn der Temperaturmessungen. Es gibt keinen bekannten natürlichen Prozess, der die Erwärmung der letzten Jahrzehnte erklären könnte. Die

Hypothese des anthropogenen Treibhauseffekts durch Kohlendioxid und andere Treibhausgase als Ursache für die globale Erwärmung ist die einzige plausible.

BW-Kurier: Was entgegnen Sie denen, die sagen, Klimawandel sei nichts Neues in der Erdgeschichte, es habe ihn auch ohne menschliches Zutun gegeben?

PETER HÖPPE: Ich würde ihnen sagen, dass sie grundsätzlich Recht haben. Es gab schon immer in der Erdgeschichte Veränderungen des Klimas, die man durch natürliche Faktoren erklären kann, wie zum Beispiel Veränderungen der Parameter der Erdbahn um die Sonne oder Vulkanausbrüche. Nur, die derzeitige Erwärmung der Atmosphäre vollzieht sich sehr viel schneller und kann nicht durch natürliche Faktoren erklärt werden.

BW-Kurier: Wie sieht aus Ihrer Sicht die richtige Haltung, zwischen Weltuntergangsstimmung und Sorglosigkeit, aus?

PETER HÖPPE: Die aus meiner Sicht richtige Haltung ist durchaus noch Hoffnung zu haben, dass das im Pariser Agreement festgeschriebene Erwärmungslimit von zwei Grad eingehalten werden kann. Das gelingt uns aber nur, wenn jetzt schnell reagiert wird und schon in den nächsten Jahren die Emissionen der Treibhausgase sinken. Das völkerrechtlich verbindliche „Agreement von Paris“ gibt den Weg vor, der jetzt zu beschreiten ist.

BW-Kurier: Was macht das Datenmaterial der Munich Re weltweit so einmalig?

PETER HÖPPE: Die Daten der Munich Re NatCatSERVICE-Datenbank sind einmalig, da sie umfassend alle Schadenereignisse durch Naturkatastrophen weltweit hinsichtlich der Gesamtschäden und versicherten Schäden beinhalten. In dieser Datenbank sind mittlerweile mehr als 40.000 Ereignisse dokumentiert.

BW-Kurier: Ihr Vorgänger hatte schon vor 40 Jahren den Eindruck, da tut sich etwas, das müssen wir beobachten. War das noch Wissenschaft oder schon „Hellschere“?

PETER HÖPPE: Das war keineswegs Hellschere, sondern der Beginn der wissenschaftlichen Analyse der Vorgänge. Die Veränderungen haben sich damals schon ansatzweise in Schadendaten von Munich Re niedergeschlagen. Für den führenden Rückversicherer war es von großer Bedeutung, die Ursache der Veränderungen zu kennen.

**Prof. Dr. Dr. Peter Höppe, Physiker und Biologe, ist Experte für Naturgefahren, Klimawandel und Biometeorologie*

Datenschutz

Daten sind in der Klimaforschung quasi die halbe Miete (oder gar mehr). Ohne Daten keine guten Klimamodelle. Die Munich Re (früher Münchner Rück) hütet mit ihrer einmaligen Datenbank also einen großen Schatz. Den macht sie für die Forschung zugänglich, behält ihn nicht eifersüchtig für sich. Zum Nutzen aller.

Die Abteilung Geo Risk Research der Munich Re beschäftigt aktuell rund 30 Mitarbeiter. Der Kurier-Interviewpartner Peter Höppe war bis Ende des vergangenen Jahres deren Chef. Er genießt einen ausgezeichneten Ruf. Es ist also kein Zufall, dass Höppe mehrere UN-Organisationen berät. An der Universität München ist er weiter als Professor tätig.

Rückversicherungen sind die Versicherungen der Versicherungen. Die Munich Re ist global eines der wichtigsten Unternehmen in dieser Branche. Die möglichst treffsichere Abwägung von Risiken ist für Versicherungen eine Frage des Überlebens.



Klimawandel

Ignorieren oder handeln

Man kann Klima nicht sehen, hören oder riechen. Und „begreifen“ lässt es sich nur im übertragenen Sinn. Klima ist Statistik. Ein, zwei „zu kalte“ Sommer, ein, zwei „zu warme“ Winter machen noch keinen Klimawandel. Ein Winter ohne Schnee auch nicht. Die Allianz-Umweltstiftung formuliert zum Klima: „Charakteristischer Verlauf des Wetters an einem Ort oder in einem bestimmten Raum über einen längeren Zeitraum hinweg.“

Für die überwältigende Mehrheit der Wissenschaftler (siehe Interview mit Prof. Peter Höpfe auf Seite 3) ist klar, der Klimawandel ist Tatsache – ein vom Menschen verursachter Wandel. Die Wochenzeitung *Die Zeit* fragte Peter Höpfe: „Nehmen solche zerstörerischen Gewitterstürme auch in Deutschland zu?“ Seine Antwort: „Ja, in Deutschland haben sich von den zehn teu-

ersten Gewittern der letzten 40 Jahre sieben seit dem Jahr 2013 ereignet. Das ist schon eine auffällige Häufung. In den 1980er Jahren betrug die Summe der normalisierten Gewitterschäden jährlich etwa 200 Millionen Euro. Heute sind es 1,5 Milliarden Euro.“ Und: „Weltweit hat sich die Zahl der Wetterereignisse, die Schäden anrichten, seit Beginn der 1980er Jahre etwa verdreifacht.“

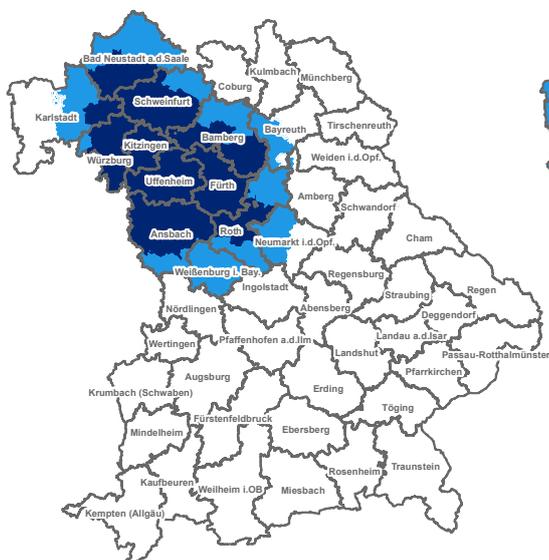
Merke: Extreme Wetterereignisse werden häufiger und heftiger. Es ist sehr empfehlenswert, sich darauf einzustellen.

Darf man das, den Klimawandel leugnen? Klar. Das ist durch die Meinungsfreiheit abgedeckt. Die Forstwirtschaft muss aber mit dem umgehen, was sich in den Wäldern abspielt. Viele Forstpraktiker und Forstwissenschaftler sagten schon vor zehn Jahren:

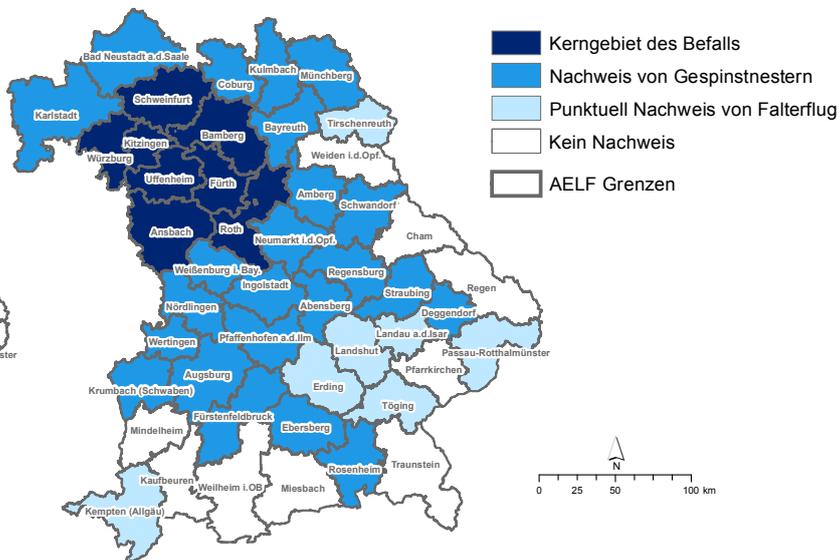
„Der Klimawandel kommt nicht vielleicht irgendwann. Er ist im Wald schon längst angekommen.“

Darf man das, den Klimawandel ignorieren? Man darf, sollte es als (Privat-)Waldbesitzer dennoch tunlichst vermeiden. Handeln ist das Gebot der Stunde, Anpassung an sich verändernde Umstände eine bewährte Überlebensstrategie. Manche Diskussionen sind überflüssig. Ausnahmslos alle Maßnahmen der Bergwaldoffensive wären auch dann sinnvoll, wenn es keinen Klimawandel gäbe. Ein alter Fichtenreinbestand mit Bäumen einer Altersklasse wird zum Problemfall. Vor allem, wenn er Schutzwald ist. Sein sollte. Wie die Karten mit den Verbreitungsnachweisen des Eichenprozessionsspinners (Quelle: LWF - Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft) zeigen, breitet sich dieser rasend schnell aus. Das ist ganz real, keine graue Theorie.

Verbreitungsnachweis des Eichenprozessionsspinners bis 2003



Verbreitungsnachweis des Eichenprozessionsspinners bis 2016



Info

INDIKATOR "SPINNER"

Früher war er im Allgäu kein Thema. Doch die Verbreitungsgebiete werden größer – seit den Neunzigerjahren. Heute beschäftigt er Förster fast so sehr wie der Borkenkäfer. Die inzwischen weite Verbreitung in Deutschland, und die Geschwindigkeit der Entwicklung, lassen nichts Gutes ahnen. Dass der Eichenprozessionsspinner dabei ist, das Land zu erobern, ist eines der Symptome, die mit dem Klimawandel einhergehen. Der

Nachtschmetterling liebt Wärme und Trockenheit. Früher war Deutschland für ihn ein unwirtliches Land. Das ändert sich zunehmend. So war der April der wärmste seit Beginn der Wetteraufzeichnungen im Jahr 1881. Die Larven des Eichenprozessionsspinners fressen: Eichenblätter. Seinen Namen verdankt der Schmetterling der Tatsache, dass die Larven im fünften Entwicklungsstadium die bis zu fußballgroßen Nester zur Nah-

rungsaufnahme in langen Reihen verlassen. Die Raupen beißen sich ineinander fest und bilden bis zu meterlange „Prozessionen“. Eine Wärme und Trockenheit liebende Art verbreitet sich rasant. Die Ausbreitung des Eichenprozessionsspinners ist ein Beispiel dafür, wie sich das Beziehungsgefüge Wirt - Parasit verändert. Mit sehr unangenehmen Folgen. Die Ursache heißt: Klimawandel.



Der Eichenprozessions-Spinner ist einer der Profiteure der Erderwärmung durch den Klimawandel. Wie auf dem Bild zu sehen, hat der Spinner durchaus optische Reize. Beim Menschen kann der Kontakt mit den Härchen der Raupe aber zu Entzündungen oder gar Asthma führen. Inzwischen müssen gelegentlich Kindergärten und Schulen geschlossen werden, bis die Nester entfernt sind.

Für den Bergwald der Zukunft

Offensiv auf Erfolgskurs



Ohne Schutzwald wäre Burgberg schutzlos. Extreme Wetterereignisse werden in Zukunft häufiger auftreten als bisher. Denen hält nur ein stabiler Bergmischwald Stand.

Die Bergwaldoffensive (BWO) ist eine von mehreren Antworten auf den Klimawandel, der die Bedingungen für die Bäume des Bergwaldes fundamental verändern wird. Die BWO im Allgäu ist Teil des „Klimaprogramms 2050“ der Bayerischen Staatsregierung und gilt inzwischen als Erfolgsmodell und Blaupause für den Waldumbau in ganz Bayern. Das konnte man beim Start vor zehn Jahren vielleicht hoffen, aber keinesfalls wissen. Die Bevölkerung im Allgäu kennt und schätzt die BWO, von vielen Seiten gibt es Lob. So auch von Bayerns Forstministerin Michaela Kaniber, die zur Geburtstags-Exkursion nach Immenstadt kam (Seite 20). Und es liegen Bitten vor, in weiteren Projektgebieten aktiv zu werden.

Dabei gab es zunächst durchaus skeptische Blicke – zum Beispiel von Natur-

schützern und Jägern. Das böse Wort „Wegebauoffensive“ kam auf. Dazu später mehr. Selbst etliche Privatwaldbesitzer reagierten zunächst abwartend bis misstrauisch. Andere wurden damals ungeduldig, weil sich nach der Ankündigung zunächst nichts tat – jedenfalls nichts Sichtbares. Das hat sich gründlich geändert. Heute geht es eher olympisch zu: Dabeisein ist alles. Neben Rat und Tat bekommen Waldbesitzer von der BWO auch finanzielle Unterstützung.

Erkenntnis

Im Wald gibt es keine Korrekturtaste. Was man wann, wo, wie tut, muss gut überlegt sein. Am besten vorher ... Wald ist eine zutiefst analoge Angelegenheit. Der Einsatz moderner Technik ändert daran nichts. Um einen Wald mit

allen Rahmenbedingungen (Stichwort Bodenbeschaffenheit) beurteilen zu können, muss man ihn „aufsuchen“. Im Klick- und Wischzeitalter für manche eine verstörende Erkenntnis.

Projektgebiete

Zu Beginn identifizierten die Förster vom Amt 40 (!) potenzielle Projektgebiete im Ober- und Westallgäu. Im Jahr 2009 „aktivierte“ der BWO-Beirat acht davon, Ende 2012 nochmal drei, und zwar nachdem er sich auf Exkursionen selbst ein Bild gemacht hatte. Das Ziel aller BWO-Maßnahmen ist der klimatolerante, standortangepasste, strukturreiche Bergmischwald, der möglichst viele Wünsche, vor allem die Schutzfunktion erfüllt. Die BWO in den Landkreisen Oberallgäu und Lindau spielt



Der schöne Mischwald im Bild entspricht so ziemlich der Idealvorstellung vom Bergwald der Zukunft, der mit den künftigen Wuchsbedingungen klarkommt – und die Schutzfunktion erfüllen kann. Mischwald ist kein Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck.

DAS WALDBAULICHE MANIFEST DER BERGWALDOFFENSIVE

„Ziel der Bergwaldoffensive ist, die heimischen Bergwälder an die geänderten Klimabedingungen anzupassen. Standortgerechte, strukturreiche Bergmischwälder aus Fichte, Tanne, Buche und Bergahorn können diese Anforderungen am besten erfüllen. Die Schutzfunktionen und die ökologischen, ökonomischen und sozialen Aspekte der Bergwälder müssen gestärkt und nachhaltig erhalten werden.

Dies wird durch folgende waldbauliche Maßnahmen angestrebt:

- Umbau von Fichtenreinbeständen in klimatolerante Mischbestände
- Verjüngung von Beständen im Altersstadium durch möglichst kleinflächige Hiebmaßnahmen (gleitender Generationenwechsel)
- Vorausverjüngung der schattentoleranten Baumarten Tanne und Buche (Verzahnung der Waldgenerationen)
- Naturverjüngung (Ausschöpfen des vorhandenen Verjüngungspotenzials)
- Pflanzung der benötigten Baumarten (Ergänzung der Naturverjüngung)
- Pflege der Jungbestände zur Förderung stabiler Strukturen
- Mischungsregulierung in Jungbeständen zugunsten von Tanne, Buche und Edellaubholz
- Durchforstung zur Stabilisierung und Vitalisierung von Stangen- und Baumhölzern

Diese Ziele und Maßnahmen lassen sich nur erfolgreich realisieren, wenn sie von einem Jagdmanagement flankiert werden, das ein weitestgehend schadensfreies Aufwachsen der Pflanzen ermöglicht. Deshalb sind Verbiss, Schlag- und Schälschäden unbedingt zu vermeiden. Bei allen Maßnahmen werden grundsätzlich die Ziele des Natur- und Artenschutzes berücksichtigt.“

sich im Privat- und Kommunalwald ab. Vom Bergmischwald der Zukunft (und dem von heute) profitiert nicht nur der Eigentümer, sondern auch die Allgemeinheit. Deshalb ist es gerechtfertigt, mit Know-how und Steuergeld den Umbau privater und kommunaler Wälder zu unterstützen.

Kommunikation

Die Aktivierung eines Projekt-Gebietes bedeutet nicht, dass am Tag danach schon heftig im Wald gearbeitet würde. Denn, jetzt kommt der Runde Tisch ins Spiel. Wer den Wald klimafest machen will, hat es schon auch mit Bäumen zu tun, vor allem aber mit Menschen. Die Runden Tische (pro Projektgebiet einer) sind die Kommunikationsebene vor Ort, wenn es darum geht, Betroffene zu Beteiligten zu machen. Während der Beirat die große Linie im Blick hat, befasst man sich an den Tischen mit den Details, definiert Aufgabenstellungen und Lösungsansätze. Die Schwerpunkte liegen unterschiedlich. Oft wird ein Jagdkonzept in Auftrag gegeben. Den Gutachter bestimmen die örtlichen Interessenvertreter, nicht das Amt. Jagdkonzepte sind so wichtig, weil die BWO nur dann größere Beträge in die Hand nehmen darf, wenn die Wilddichte stimmt, sich der Verbiss durch Schalenwild in Grenzen hält, oder eine Besserung wahrscheinlich ist. Ohne den Partner Jagd keine erfolgreiche BWO.

Vertrauen

Ein für alle akzeptabler Interessenausgleich kommt nur zustande, wenn sich die "Rundtischler" vertrauen. Eine Vertrauensbasis entsteht nicht in wenigen Wochen, ist aber die Voraussetzung für alles.

Vorbereitung

Vor der Umsetzung waldbaulicher Maßnahmen stehen noch Planungen und vorbereitende Arbeiten wie das Einholen von Angeboten oder Vertragsabschlüsse mit Waldbesitzern an, danach oft, nicht immer, der Wegebau. Ein Berg-Schutzwald, der nicht waldbaulich bewirtschaftet werden kann, ist früher oder später kein Schutzwald mehr. Ein Bergwald der unzugänglich ist, kann nicht bewirtschaftet werden. Die BWO beschränkt den Wegebau auf das unbedingt Notwendige unter Einbindung des Naturschutzes.

Generationen

Erst dann sind die eigentlichen Forstarbeiten an der Reihe. Heute Projektgebiet aktivieren und morgen loslegen – unmöglich. Der Vorsitzende des BWO-Beirats, Landrat Anton Klotz, hat Recht: Die Arbeit am und im Bergwald ist eine Aufgabe für Generationen. Fortsetzung folgt.

PRINZIPIEN

Die Bergwaldoffensive arbeitet nach diesen Prinzipien:

- Partizipativer Ansatz, Betroffene zu Beteiligten machen
- Vorbeugen statt Sanieren
- Hilfe zur Selbsthilfe
- Waldbau mit integriertem Naturschutz
- Ständige (Selbst-)Kontrolle – Evaluierung

AKTIVIERTE PROJEKTGEBIETE

Grünten, Sonnenköpfe, Hirschberg (oberhalb Bad Hindelang), Hintersteiner Tal, Blaichach, Immenstädter Horn, Scheidegg/Scheffau, Rottachberg, Salmersberg (Weiler-Simmerberg), Anatswald-Leiterberg (südlich Oberstdorf), Steigbachtal (Immenstadt), Balderschwang



An den Runden Tischen geht es um Gedanken- und Informationsaustausch sowie – vor allem – um Interessenausgleich. Nur ein vertrauensvolles Miteinander führt zum Erfolg. In jedem aktiven Projektgebiet gibt es einen Runden Tisch.



Bergmischwald erfreut nicht nur das Auge, er ist in Sachen Biodiversität unschlagbar. Reinbestände können da nicht mithalten.



Das sieht auch der Laie sofort: Mit der Schutzwirkung dieses Waldes ist es nicht mehr weit her. Die Wurzeln der Fichten liegen zum Teil frei. Da kann man nicht einfach zuschauen. Handeln ist dringend angesagt.



Vor zehn Jahren wurden im Ober- und Westallgäu 40 potenzielle BWO-Projektgebiete (grau) definiert, in elf Projektgebieten ist die Bergwaldoffensive aktuell aktiv (orange).

mit Landrat Anton Klotz, Vorsitzender des BWO-Beirates



Landrat Anton Klotz

BW-Kurier: Herr Landrat, Sie begleiten die Bergwaldoffensive seit zehn Jahren als Beiratsvorsitzender. Was hat Sie motiviert, wie fällt Ihre Bilanz aus?

ANTON KLOTZ: Seit jeher ist eine verantwortungsvolle Forstpolitik angesagt, um den Wald als unersetzbares Naturgut zu erhalten. Im Alpenraum und damit auch im Allgäu steht der Bergwald im Fokus. Der Klimawandel ist längst gegenwärtig. Die Gefahr von Naturkatastrophen nimmt zu. Unser Bergwald muss daher heute an die Wuchsbedingungen von morgen angepasst werden. Diese Erkenntnis ist für mich die eigentliche Motivation, als Landrat die Bergwaldoffensive so gut wie möglich zu begleiten. Und die Bilanz nach zehn Jahren: Die Bergwaldoffensive ist das bislang erfolgreichste Konzept der Bayerischen Forstverwaltung zur Vitalisierung und Pflege in Privat- und Körperschaftswäldern.

BW-Kurier: Was macht aus Ihrer Sicht die Besonderheiten der Bergwaldoffensive im West- und Oberallgäu aus?

ANTON KLOTZ: Das Besondere sind die Eigentumsverhältnisse. Weil Privatwaldbesitzer oft kleine und kleinste Flächen haben, ist der partizipative Ansatz, also das Gespräch und die Verständigung mit den Eigentümern, besonders wichtig. An sogenannten Runden Ti-

schen leisten unsere Forstfachleute erfolgreiche Überzeugungsarbeit. Im Übrigen werden alle gesellschaftlichen Interessensgruppen stets mit eingebunden. Damit konnte auch bei der Bevölkerung eine positive Grundeinstellung zum Bergwald geschaffen werden.

BW-Kurier: Welche Schwerpunkte definieren Sie für die Arbeit in den nächsten Jahren? Welche Wünsche haben Sie?

ANTON KLOTZ: Die Bergwaldoffensive ist alternativlos. Kraftvoll sollten wir an bereits definierten Projektgebieten weiterarbeiten, neue müssen hinzu kommen. Sehr wichtig sind eine nachhaltige finanzielle Ausstattung der BWO und die personelle Kontinuität im Management. Wenn es dann auch noch gelingt, zuweilen aufkeimende jagdliche Konflikte einvernehmlich zu lösen, dann wird die Bergwaldoffensive zum Nutzen kommender Generationen stets erfolgreich sein können.

BW-Kurier: Welche Bedeutung hat der Wald für Sie privat?

ANTON KLOTZ: Ich habe das Glück, selbst ein knappes Hektar Wald zu besitzen. Mal abgesehen vom wirtschaftlichen Nutzen, ist jeder Aufenthalt inmitten von Fichten, Tannen, Buchen, Eschen, Brombeeren und Vogelgezwitscher eine von Emotionen begleitete Erholung.



Voller Einsatz für die Bergwaldoffensive: Landrat Anton Klotz, Vorsitzender des BWO-Beirates.

Ausgleich zum Wohle des Bergwaldes

Erfolgsfaktor Beirat

Gut, dass es ihn schon gibt, sonst müsste man ihn dringend und schleunigst erfinden, ist er doch einer der Faktoren, die die Allgäuer Bergwaldoffensive (BWO) zu einem bayerischen Erfolgsmodell gemacht haben: der BWO-Beirat. Waldbesitz, Jagd, Forstwirtschaft, Naturschutz, Naturfreunde, Tourismus, Behörden, alle wollen, dass es dem Bergwald gut geht. Unterhalb dieses gemeinsamen Oberzieles gibt es durchaus unterschiedliche Interessen. Der BWO-Beirat leugnet das nicht, bemüht sich aber um einen fairen Ausgleich: Kooperation statt Konfrontation. Die Mitglieder geben Anregungen, tragen die BWO-Anliegen in ihre Verbände, Organisationen und Behörden, helfen somit bei der Umsetzung der beschlossenen Maß-

nahmen. Der Beirat gibt die große Linie vor, entscheidet, welche der potenziellen Projektgebiete (40) „aktiviert“ werden, die Förster vom Amt machen sich dann an die Arbeit. Mit zwei „Oberallgäuer Erklärungen“ hat der Beirat der Politik früh signalisiert, „wir brauchen eine Verstärkung, finanziell und personell“. Staatsregierung und Landtag haben dem mit der Schaffung unbefristeter Stellen und einer entsprechenden Finanzausstattung inzwischen entsprochen.

Die BWO beweist, guter Rat muss nicht teuer sein. Die Beiräte arbeiten ehrenamtlich. Viele von ihnen schon seit zehn Jahren. Da darf man dann auch mal danken. Und: Gut, dass es den Beirat gibt.



MICHAEL BORTH
Bund Naturschutz

Die Bergwaldoffensive ist eine wichtige, nachhaltige und zukunftsfähige Initiative zur Förderung und Wertschätzung des Bergwaldes in unserer Oberallgäuer Heimat.



ROLF EBERHARDT
Naturpark Nagelfluhkette

BWO bedeutet für mich dicke Bretter bohren, über Generationen hinweg denken und Menschen mitnehmen. Anspruchsvoller geht's nicht.



RALPH EICHBAUER
Landratsamt Oberallgäu

Den Bergwald zu erhalten bedeutet die Lebensgrundlage für Mensch und Natur zu erhalten.



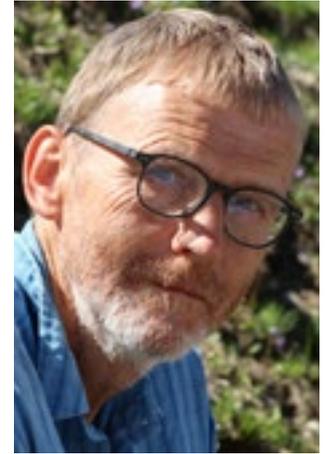
PETER FINK
Arge Jagdgenossenschaften im Bayerischen Bauernverband

Wir brauchen einen klimatoleranten Bergmischwald als Schutz vor Lawinen und Steinschlag. Die Tanne ist der Garant im Bergmischwald.



PETER FREYTAG
Waldbesitzervereinigung Westallgäu

Die Bergwaldoffensive ist das Beste, was den Allgäuer Bergwäldern passieren konnte, um den notwendigen Waldumbau wegen des fortschreitenden Klimawandels voran zu bringen.



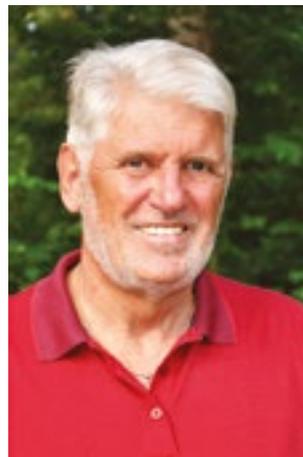
MATTHIAS HILL
Deutscher Alpenverein

Die BWO ist wichtig, weil hierdurch auch die vielen kleinen Waldbesitzer von größeren Maßnahmen profitieren, alle Akteure an einem Tisch zusammen kommen und endlich auch die Öffentlichkeit für das Thema Waldumbau sensibilisiert wird.



ALFRED ENDERLE
Bayerischer Bauernverband

Schützen durch Nützen - nirgends sinnvoller und notwendiger als im Bergwald, aber auch nirgends schwieriger in der praktischen Umsetzung.



DIETER FISCHER
Bürgermeister Burgberg

Von ihrem Beginn an leistet die Bergwaldoffensive ihren großen und, wie die letzten Stürme wieder deutlich gezeigt haben, mehr denn je unverzichtbaren Beitrag für einen funktionierenden Schutzwald oberhalb unserer Ortschaft Burgberg, die „reich gesegnet“ ist mit geologischen Risiken, vom Steinschlag, Murenabgängen, bis hin zum Hochwasser der durchfließenden Wildbäche.



PETER HAGE
Alpwirtschaftlicher Verein im Allgäu

Die Bergwaldoffensive ist eine sehr gute Einrichtung fürs Oberallgäu. Der Schutz des Bergwaldes und der sich daraus ergebende Schutz unserer Alpen steht für mich als Vorstand des Alpwirtschaftlichen Vereins an erster Stelle.



JOHANN JORDAN
Forstbetriebsgemeinschaft Oberallgäu

Die Bergwaldoffensive ist eine Lebensversicherung fürs Allgäu und deshalb unverzichtbar.



RICHARD MATH
Verein ehemaliger Rechtler
Oberstdorf

Die Maßnahmen zum Erhalt eines stabilen und gesunden Bergwaldes gewinnen im Zuge der immer unberechenbareren und sich häufenden, extremen Naturereignisse, immens an Bedeutung - heute und für die kommenden Generationen.



EDGAR RÖLZ
Bürgermeister Fischen

Die Bergwaldoffensive sichert nachhaltig unsere Kulturlandschaft und unseren Lebensraum.



HEINRICH SCHWARZ
Kreisjagdverband Oberallgäu

Kritischer Befürworter von Wegebaumaßnahmen bei BWO-Projekten, wegen zunehmender Beunruhigung von Wildlebensräumen zu jeder Tages- und Nachtzeit.



JÜRGEN WÄLDER
Hochwildhegegemeinschaft
Sonthofen

Die Akzeptanz der BWO ist erfolgreich, wenn Betroffene (Grund und Boden, Natur, Wald und Wild) zu Beteiligten werden.



MICHAEL MUNKLER
Allgäuer Zeitung

Jeder Euro für den Schutzwald ist gut investiert. Denn ein gesunder Bergwald ist der beste Schutz für Straßen, Wege und Siedlungen in den Tälern. Angesichts des Klimawandels müssen wir den Bergwald heute fit machen, damit er nachfolgenden Generationen zur Verfügung steht.“



KARL SCHINDELE
Wasserwirtschaftsamt Kempten

Durch die Termine mit der Bergwaldoffensive sehe ich den Bergwald bei meinen Bergwanderungen jetzt mit anderen Augen.



**ERICH FÜRST VON
WALDBURG ZU ZEIL
UND TRAUCHBURG**,
Hochwildhegegemeinschaft
Sonthofen

Die Bergwaldoffensive, Hoffnung und Chance, unseren Bergwald auf die Anforderungen der klimatischen, kulturellen, touristischen und nutzungs-orientierten Veränderungen anzupassen.

Viele kleine Waldexperten

BWO-Partnerschule Rettenberg



Rektorin Anita Scherm

und speziell den Schutz- und Bergwald in den Projektgebieten Grünten und Rotlachberg nahezubringen. Rektorin Anita Scherm zieht dieses Fazit: „Dem Wald unmittelbar in all seinen Facetten zu begegnen, ihn zu erleben, ihn zu schätzen und sich verantwortlich zu fühlen – das ist durch unsere einzigartige Partnerschaft und die intensive wie kreative Zusammenarbeit mit der Bergwaldoftensive für unsere gesamte Schulfamilie nachhaltig möglich geworden.“

Schüler der Rettenberger Grundschule haben das BWO-Maskottchen, den „Ahornvogel“, kreiert und singen das BWO-Schullied. Eine nüchterne Aufzählung von Aktionen und vermittelten Inhalten lässt erahnen, was Pädagogen und Förster auf die Beine stellen: Besuch einer Waldklimastation, Verhalten im Wald, Baumpflanzaktionen, Treffen mit einem Zapfenpflücker, Entnahme und Analyse von Waldbodenproben. Mit dem Bau von Nistkästen für verschiedene Vogelarten und deren Befestigung an Bäumen im Schulwald üben die Kinder praktischen Naturschutz. Eine Walderlebnismacht mit Fledermausnachtwanderung und Vogel-Exkursion dürfte unvergesslich bleiben. Die Produktion des BWO-Kalenders 2018 war das bisher aufwändigste Projekt.

Nachdem beide Seiten im jeweils anderen Partner die ideale Ergänzung sehen, werden Schule und BWO die Ideen wohl nicht ausgeben.

Wenn sich eine engagierte Rektorin, ein ebensolches Kollegium und motivierte Förster zusammenschließen, dann ist das Ergebnis besonders schön: begeisterte Schulkinder. Die fruchtbare Kooperation mit der Grundschule Rettenberg ist ein Glücksfall, zu dem viele viel beitragen. Das wird auch jenseits der Grenzen so gesehen, der „Internationale Alpine Schutzwaldpreis Helvetia“ für die „BWO-Premium-Partnerschule“ ist der Beweis. Ziel ist es, den Kindern den Wald allgemein



Wald tut gut ...

... mit und ohne Therapeuten

Lustig. Was alle schon lange wissen, „entdeckt“ jetzt die Technische Universität München: Wald tut gut. Die TUM widmet sich der Ausbildung von Waldtherapeuten. "Braucht's des? Eigentlich it. Aber mei, basst halt nei in d' Zeit." Im Vertrauen: Man/frau kann auch in Zukunft einfach mal so – ohne therapeutische Begleitung – in den Wald gehen – und gaaanz tief durchatmen. Tut auf jeden Fall gut. Übrigens: Atmen, das ist diese Tätigkeit, die wir überraschenderweise von Geburt an ohne Diplom meistern. Wobei, auch da gibt es interessante (Seminar-)Angebote ...

In der in Hamburg erscheinenden Wochenzeitung *Die Zeit* gab Kathrin Hollmer zu Protokoll: „In meinem Dorf hat noch niemand einen Baum umarmt, außer vielleicht im Vollrausch auf dem Heim-

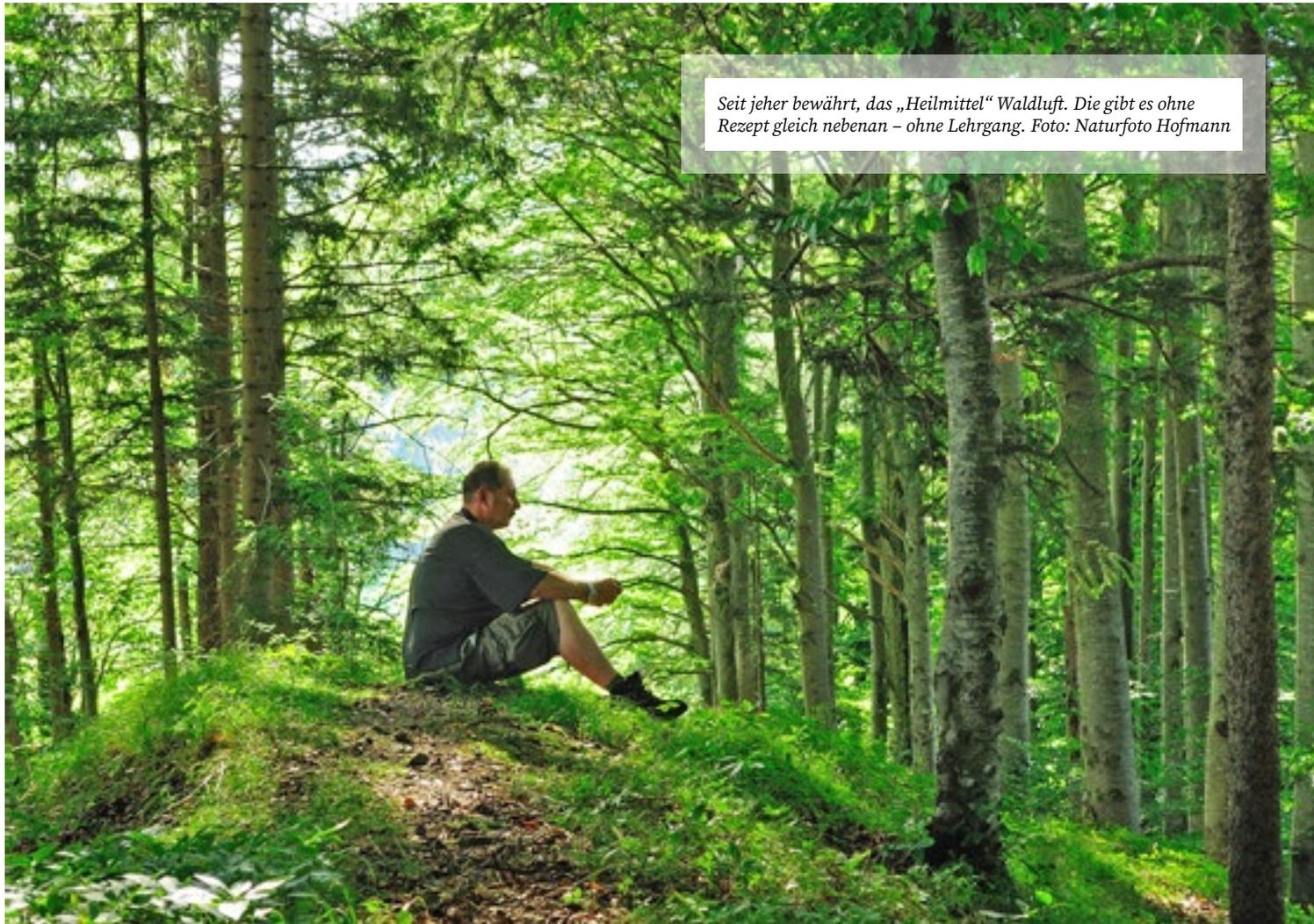
weg vom Bierzelt. Holzarbeit ist kein Lifestyle.“ Jeder aufrechte Allgäuer (m/w) stellt da natürlich sofort die naheliegende Frage: Ja, kennen sich die Fischköpfe überhaupt mit Bäumen aus? Dumm nur, es ist die falsche Frage. Frau Hollmer outet sich nämlich als „Landeier vom Einödhof am Rande des Bayerischen Walds“. Mehr Bäume geht kaum.

Richtig ist, Menschen, die im oder wenigstens mit dem Wald aufgewachsen sind, neigen zu einer etwas pragmatischeren Sicht der Dinge als Großstädter mit Naturnachholbedarf und dem sich daraus ergebenden Hang zum übermäßigen Romantisieren. Dabei ist der Wald auch ganz ohne Überhöhung einer der faszinierendsten Räume. Lebensraum für Tiere und Pflanzen, Arbeits- und vor

allem Freizeitraum für Menschen. Zur ganzen Wahrheit gehört allerdings, dass sich viele unserer Vorfahren beim Holzen ohne technische Hilfsmittel buchstäblich krummgearbeitet haben. Tut nicht gut.

Apropos Überhöhung. Vielleicht ist der Wald ja tatsächlich Aufenthaltsort von Geistern, Elfen und wem auch immer. Möglicherweise bedarf es bloß der Sensibilität eines großen Baumfreundes wie J. R. R. Tolkien (*Der Herr der Ringe*), um sie wahrzunehmen.

In diesem Sinne: Nix gegen nüchterne Baum-Umarmen und Waldtherapeuten. Gar nix. Wenn's gut tut! Und wer heilt, hat sowieso Recht. Übrigens: Waldbaden (*Bergwaldkurier* 21) geht auch ohne Bademeister.



Seit jeher bewährt, das „Heilmittel“ Waldluft. Die gibt es ohne Rezept gleich nebenan – ohne Lehrgang. Foto: Naturfoto Hofmann

Auch im Kurier: WM

Wenn der Favorit verliert

WM? Klar! Fußball. Fußball-Weltmeisterschaft. Alle vier Jahre. Falsch. Hier geht es um die immerwährende Wald-Meisterschaft. Im Waldstadion treten an: Eintracht Fichte gegen Spielvereinigung Mischwald (mit Fichte, Buche, Tanne). Das Publikum, Waldbesitzer, steht mehrheitlich und lautstark auf Seiten des vermeintlichen Favoriten, der Eintracht. Die stehe kompakt und halte die Räume eng, werde also als Sieger vom Platz „gehen“. Tja, und dann kommt es ganz anders. Wenn gleich nicht ganz so dramatisch wie für „Die Mannschaft“ bei der Fußball-WM in Russland.

Ökonomische Überlegenheit

Seit gut hundert Jahren gibt es in Bayern „ertragskundliche Versuchsflächen“. Die Fachleute wissen also recht gut, was sich im Wald so tut. Zwar erbringt die Fichte in Gesellschaft mit der Buche durchschnittlich 0,94 Kubikmeter weniger Zuwachs als im Reinbestand – pro Hektar und Jahr. Dafür liegt das Zuwachsplus der Buche „unter“ Fichten bei 2,65 Kubikmeter pro Hektar und Jahr. Mischbestände leisten per Saldo mehr Zuwachs. Der positive Zuwachseffekt lässt die SpVgg Mischwald mit 1:0 in Führung gehen.

Stabilität und Risiko

Selbst mit rechtzeitiger und richtiger Durchforstung lassen sich Fichtenreinbestände nur begrenzt stabilisieren. Ab Windgeschwindigkeiten von 65 km/h wird es in älteren Beständen kritisch, ein gut strukturierter Bergmischwald hält dagegen bis 120 km/h Stand. Das Handicap der Fichte, die von Natur aus geringe Wurzelenergie, lässt sich nicht wegdiskutieren. Das Produktionsrisiko hat natürlich ökonomische Folgen. Die Stabilisierungseffekte im Mischwald bewirken eine höhere Rentabilität gegenüber Fichtenreinbeständen. Gerade die finanziellen Vorzüge machen den Mischwald attraktiv. Stabilität ist ein Schlüsselfaktor für den Ausbau der Führung der SpVgg Mischwald. Und damit steht es 2:0.

Borkenkäfer und Co

Monokulturen sind grundsätzlich stör anfällig. Das Befallrisiko ist speziell für Fichten auch deshalb besonders groß, weil sie weit über ihr natürliches Verbreitungsgebiet hinaus angebaut wurden. Das ging 200 Jahre lang gut. Aber mit dem Klimawandel geraten sie jetzt allmählich ins Schwitzen. Das bedeutet: Die einzelnen Spieler von Eintracht Fichte sind eigentlich gut in Form. Aber sie stehen schlecht auf dem Platz. Sie bilden in der Aufstellung als Reinbestand kein gutes Team. Und deshalb kassieren sie in punkto Käferbefall einen weiteren Treffer. Somit steht es jetzt 3:0. Die Partie geht weiter ...

Baumartenportfolio

Bei der Geldanlage weiß jeder: Nur Zocker setzen alles auf eine Karte. Man versucht, das Verlustrisiko durch Streuen der Anlage zu minimieren. Die Holz-Nachfrage ändert sich nämlich schneller als die Forstwirtschaft reagieren kann. Marktentwicklungen lassen sich nicht vorhersagen. Ein finanziell optimiertes Baumartenportfolio enthält stets mehrere Baumarten. Mit ihrem wohl sortierten Warenlager erzielt die SpVgg Mischwald einen weiteren Treffer – zum 4:0.

Verjüngung und Pflege

Die Verjüngung von einem Fichtenreinbestand zum nächsten gelingt nur selten komplett mit Naturverjüngung. Man muss relativ stark auflichten, damit die lichtungungrigen Fichtensämlinge überhaupt auflaufen. Mischwaldverjüngung funktioniert dagegen fast von selbst. Dafür sorgen die Schatten-ertragenden Tannen und Buchen. Die Sämlinge kommen auch zurecht, wenn wenig Licht auf den Boden fällt. Je mehr es gelingt, die Natur arbeiten zu lassen, desto weniger Aufwand braucht es für forstwirtschaftliche Korrekturen. Mit „Biologischer Automation“ kann man im naturnahen Mischwald elegant Geld sparen. Damit ist die Partie eigentlich entschieden. 5:0 für die SVgg.

Klimawandel

Der Klimawandel bewirkt heißere Sommer mit längeren Trockenphasen. Dazu kommen übers Jahr häufiger Wetterextreme mit Sturm. Mit diesen (künftigen) Wuchsbedingungen kommt die Fichte schlecht(er) zurecht. Sie mag es kühl und feucht. Fürs Allgäu gilt: Fichte ja, aber am richtigen Standort und in guter Gesellschaft. Der Klimawandel macht der Eintracht schwer zu schaffen. 6:0 für die SpVgg. Es zeichnet sich ein Debakel ab ...

Boden und Wasser

Eintracht Fichte wurzelt gern flach. Die Buchen und Tannen im Team der SpVgg Mischwald erschließen auch tiefer liegende Bodenhorizonte. Sie nehmen dort Nährstoffe auf und transportieren sie wie eine Basenpumpe in die Kronen. Mit der Streu gelangen die Nährstoffe zurück auf den Oberboden, werden im Humus von Mikroorganismen mundgerecht bearbeitet und stehen dann wieder zur Verfügung. Jetzt auch den Fichten. Die Humusform entscheidet darüber, wie gut dieser Nährstoffkreislauf funktioniert. Fichtenstreu liegt den Mikroorganismen schwer im Magen. Es bildet sich der für Fichtenreinbestände typische Rohhumus. Das führt allmählich zu einer Versauerung des Bodens. Die Eintracht kann nicht mithalten und schon steht es 7:0.

Waldbild und Erholung

Wald ist generell ein Sympathieträger. Die meisten Menschen empfinden jedoch einen naturnahen, abwechslungsreichen Wald als besonders schön. Das liegt an der Vielfalt von Eindrücken, dem Spiel von Licht und Farben. Und deshalb trifft die SpVgg Mischwald mit einem Sonntagsschuss erneut ins Tor: 8:0!

Biodiversität

Wald an sich ist der artenreichste Lebensraum. Mischwald bietet mehr ökologische Nischen, also mehr Lebensraum für alle möglichen Tier- und Pflanzenarten. Vor allem auf alte Buchen kommt

es an. In punkto Naturschutz spielt der Mischwald ein weiteres Mal seine Überlegenheit aus und trifft zum 9:0.

Ehrentreffer

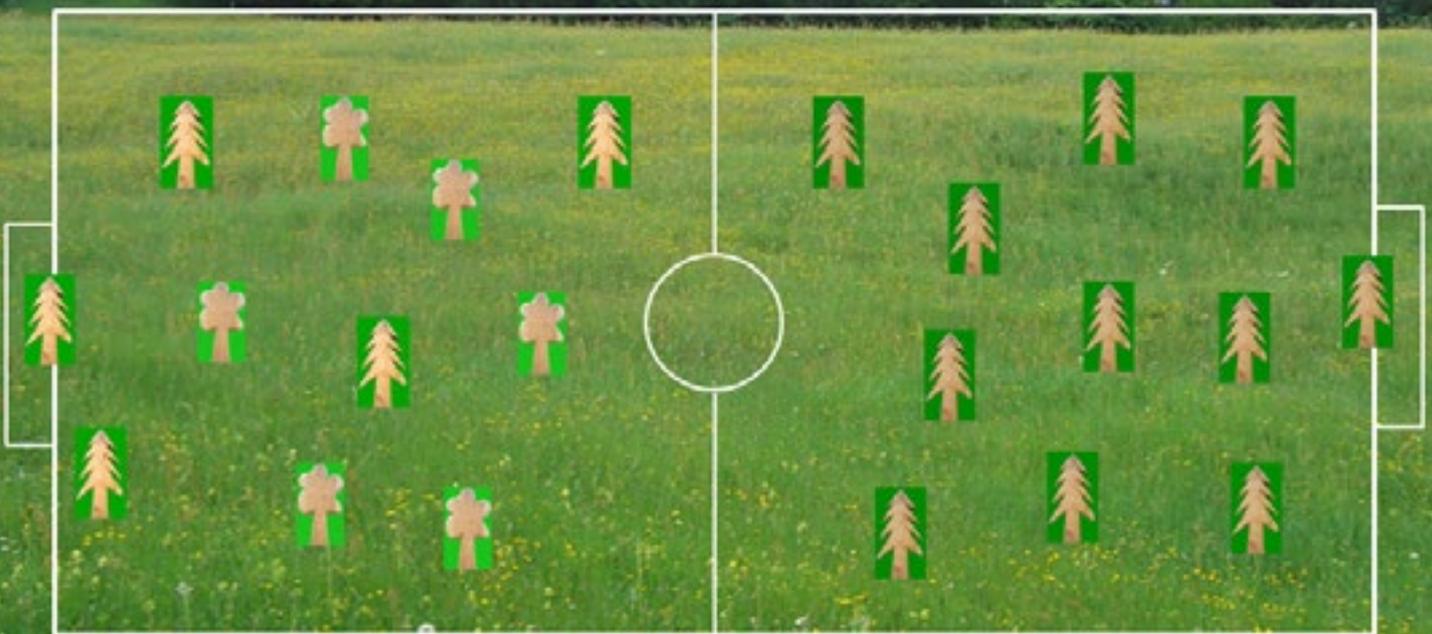
Bei diesem Ergebnis wundert es schon, dass Eintracht Fichte überhaupt noch in der oberen Waldliga mitspielt. Ein Blick ins Trainingslager, dorthin, wo der Wald-

bau geübt wird, hilft. Es geht um Durchforstung und Verjüngung, um Licht und Schatten. Hier sieht das Fichtenteam auf den ersten Blick eher besser aus. Es tritt nur eine Baumart auf, und die wächst bestandsweise streng getrennt in verschiedenen Altersklassen einträchtig vor sich hin. Das ist überschaubar und leicht zu verstehen. Deshalb erkämpft sich Eintracht Fichte aufgrund der Einfachheit beim Waldbau ein Abstaubertor zum 9:1.



SpVgg Mischwald

Eintracht Fichte



Der Hofmann-Clan

Leben für die Naturfotografie

Der Mann schießt, was das Zeug hält, wann und wo immer es geht, ballert aus allen Rohren. Was heißt „der Mann“? Die ganze Familie tut es ihm gleich. Die Eltern, Armin und Patricia, die Söhne, André und Patrick Hofmann, alle sind sie leidenschaftliche Jäger. Ihre

Waffe: die Kamera. Die Hofmanns sind Millionäre. Gut, keine Euro-Millionäre. Eine Million archivierte Fotos sind schon auch ein beachtlicher Schatz, ein Fundus, auf den 30 Zeitschriften und Magazine im deutschsprachigen Raum immer wieder gern zurückgreifen. In 35 Jahren kommt einiges zusammen. Einige Beispiele sind hier zu sehen. Ein Magazin benötigt Bilder zum Thema „Wie markieren

Tiere ihr Revier?“. „Können wir liefern.“ Ein Beitrag über „Gräser im Winter“ soll bebildert werden. „Können wir liefern.“ Da Patricia Hofmann nicht nur fotografiert, sondern auch schreibt, produzieren sie oft komplette Reportagen, Bilder und Texte.

Eine Woche Aufenthalt in der Oberlausitz, Wölfe fotografieren. Es entstehen viele schöne Fotos. Waschbären sind ganz reizende Tiere. Ein Wolf hat sich in dieser Woche allerdings nicht blicken lassen. In der darauf folgenden dann schon. Künstlerpech. Wer sich leicht entmutigen lässt, sollte kein Naturfotograf sein wollen. Was muss man mitbringen? „Ausdauer, Geduld und den inneren Drang.“ Dieser Drang sei bei ihm angeboren, sagt Armin Hofmann nach kurzem Überlegen, ein spezielles Schlüsselereignis habe es nicht gegeben. Aber eine glückliche Fügung: Vom Opa bekam er eine Spiegelreflexkamera. Von da an gab's kein Halten mehr. Dafür eine weitere glückliche Fügung. Patricia Hofmann teilte die Leidenschaft von Anfang an. Und die beiden Söhne wuchsen förmlich in die Naturfotografie hinein.

Manchmal dauert die Vorbereitung auf erste Ansätze ein ganzes Jahr oder gar länger. Und bis die Multivisionsshows „Wilde Alpen“ und „Skandinavien“ standen, vergingen je sieben Jahre. Eine gute Vorbereitung ist mindestens die halbe Miete, Wissen eine Art Lebensversicherung – für den Fotografen und die Tiere. Etliche „Fotografen“ haben den Versuch, Moschusochsen abzulichten, nicht überlebt. Sie wussten zu wenig über deren Verhalten. Der

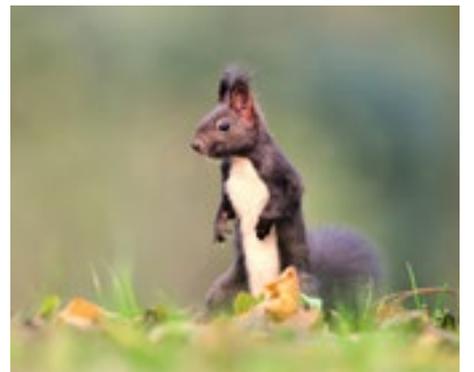
umgekehrte Fall, dass Tiere zu Tode kommen, ist der häufigere. Viele Pseudonaturfotografen richten großen Schaden an. Die einen aus Unwissenheit, die anderen aus Gier. Die gehen buchstäblich über Tierleichen. Die Hofmanns sagen dagegen: Zuerst kommt das Tier und dann das Foto. Sie haben klare ethische Grenzen, die nicht überschritten werden. Eine Art ist akut bedroht? Kein Foto. Kooperation mit Naturschutzbehörden, Naturschutzverbänden, Jägern und Förstern: „Für uns selbstverständlich. In Naturschutzgebieten fotografieren wir immer mit Genehmigung.“

Wissen über Distanz- und Fluchtverhalten ist essentiell. Armin Hofmann kann sogar Warnrufe von Vögeln unterscheiden: Vorsicht Katze oder Vorsicht Mensch. Wer besonders unauffällig rumschleicht, verhält sich eher auffällig. Haben Tiere gelernt, dass ihnen von Bauern bei der Feldarbeit keine Gefahr droht, dann sollte man in diese Rolle schlüpfen. Nicht immer geht es ohne Tarnkleidung, Tarnzelt, Objektivattrappen. Stativ wirken wie Gewehre. Glas ist nicht natürlich. Deshalb: Sonnenschutzblenden.

Stundenlang bei minus 20 Grad oder plus 35 Grad im Tarnversteck ausharren – ohne starke Motivation („inneren Drang“) macht das keiner. Und was geht einem da so durch den Kopf? „Man konzentriert sich, überlegt, ob bei der Vorbereitung alles richtig war. Manchmal geht einem gar nichts durch den Kopf und gelegentlich schläft man auch ein.“

Naturfotografen sollten Biologe, Ornithologe, Verhaltensforscher, Historiker und am besten auch noch Tierstimmenimitator sein. Ganz schön anspruchsvoll. Übrigens: Hofmanns Erzählungen drehen sich nicht ausschließlich um Fotografie. Alte Bücher, Geschichte und Handwerk sind weitere Leidenschaften. Passt.





„Sie können stolz auf sich sein“

BWO-Keimzelle Allgäu

"Die Bergwaldoffensive bleibt auch künftig ein Schwerpunkt bayerischer Forstpolitik"

Aktuell läuft die Bergwaldoffensive (BWO) im bayerischen Alpenraum in 48 Projektgebieten. Und wer hat's erfunden? Die Allgäuer. Wo hat's begonnen? Im Allgäu, am Immenstädter Horn. Um den zehnten Geburtstag der BWO zu feiern und allen Beteiligten Dank zu sagen, kam die Bayerische Forstministerin Michaela Kaniber – richtig: aufs Immenstädter Horn. Sie nannte das Allgäu „die Region, die den Startschuss für das Erfolgsmodell Bergwaldoffensive gegeben hat“, und zeigte sich beeindruckt. Beeindruckt davon, was man mit Zusammenhalt und Ausdauer erreichen kann, wenn man sich von gelegentlichen Rückschlägen nicht entmutigen lässt. "Das baut mich auf."

Die Schaffung von 200 neuen Försterstellen und die Bereitstellung von 200 Millionen Euro

durch Staatsregierung und Landtag sei „ein klares Signal für den Wald“.

Angebotsberatung

Der Bereichsleiter Forsten am Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Kempten, Dr. Ulrich Sauter, hatte in seiner Begrüßung deutlich gemacht, warum es bei der BWO neben der klassischen forstlichen Arbeit vor allem geht: „Kommunikation, Moderation, Mediation.“ Neu war es „für uns als Amt, von der Nachfrage- zur Angebotsberatung überzugehen“.

Schwerpunkt

Immenstadts Bürgermeister Armin Schaupp verband seinen Dank an alle Mitstreiter mit dem Hinweis, dass Teile seiner

Stadt ohne intakten Schutzwald schlicht und ergreifend nicht bewohnbar wären. Die Folgen: dramatisch! Der Vorsitzende des BWO-Beirats, Landrat Anton Klotz, dankte ebenfalls der „BWO-Familie“. „Die Bergwaldoffensive ist eine Aufgabe für Generationen.“ Und: Wald vor Wild bedeute nicht Wald ohne Wild, sondern Wald mit Wild.

Bescheidenheit

Zwar neigt der Allgäuer gemeinhin zu einem Übermaß an Bescheidenheit, ein solches Wort aus Ministerinnenmund hört er aber dann doch gern: „Sie können stolz auf sich sein. Wir sind es jedenfalls.“ Noch ein Grund zur Freude: "Die Bergwaldoffensive bleibt auch künftig ein Schwerpunkt bayerischer Forstpolitik."



Zehn Jahre Bergwaldoffensive sind ein Grund zum Feiern. Die Bayerische Forstministerin Michaela Kaniber (Mitte) mit (von links) MdL Dr. Leopold Herz, MdL Thomas Gehring, Dr. Ulrich Sauter (Bereichsleiter Forsten am Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten Kempten), Landrat Anton Klotz, Vorsitzender des BWO-Beirats, MdL Eric Beißwenger, Thomas Kreuzer, Vorsitzender der CSU-Landtagsfraktion sowie den Landtagsabgeordneten Eberhard Rotter und Uli Leiner. Foto: Josef Gutmiedel / Kreisbote

Kontakt zur BWO am AELF Kempten · www.bergwald-offensive.de

Projektbüro Bergwaldoffensive
Kemptener Straße 39 | 87509 Immenstadt

Tel.: 0 83 23 / 960 60
martin.wenzel@aelf-ke.bayern.de
florian.schwarz@aelf-ke.bayern.de

BAYERISCHE 
FORSTVERWALTUNG



BIS ZUM NÄGSCHDE MOL!

der BW-Kurier 25 erscheint im Januar 2019

